

## Elegie in Würzburgs nächtlichen Gassen

(Vor dem Stadtverderben).

Die schon mitten am Tag heimlicher Sagen voll,  
winkelmaschiges Netz all deiner Gassen eng:  
tiefer träumen und lauschen sie im liebenden Arm der Nacht,

wenn des Wandelnden Schritt zwischen den Häusern hallt,  
aus den Kellern berauf Blume des Weines baucht  
und ein Brunnen sich müdsingt unter sanftem Laternengold.

Katzenliebesmusik jaulet ergreifend-schön!  
Raunend geistert der Wind über den Dächern hoch,  
wo durch Federgölk die Silbergondel des Mondes schwimmt.

Manches edle Portal, prangend im Wappenschmuck,  
taucht durch dunkles Gewölb in die Geheimniswelt  
alter Höfe, die lautlos, geisterlichtig, im Mondschlaf ruhn.

Ampelpurpur erglüht unter Madonnen hold;  
zarter Rokokostück lächelt ums Fenster, wo  
durch halboffene Gardinen leisen Stimmchens ein Kindlein weint.

Sind sie nicht wie beseelt, alle die Häuser lieb?  
Väterlich und schlicht blicken sie treu dich an  
und als sänge dir jedes webmutheimlich ein altes Lied.

Wohl vernimmst du ein Lied! Festlicher schlägt das Herz,  
da Klavier und Gesang schön und gedämpft anklingt:  
dort, wo hinter dem Torschild junge Runde beim Wein noch schwärmt.

Einstmals sangest auch du — ehe die Einsamkeit  
bang dein Leben beschlich — froh in der Freunde Reih,  
eb' in Asche der goldne Wingolstempel der Jugend sank. —

---

Aus einem noch unveröffentlichten Buchmanuskript „Die unsterbliche Stadt, Würzburger Gedichte aus vergangenen Jahren“